

SPRACHEN LERNEN

NI HAO statt HELLO

Der wachsende Einfluss der BRICS-Staaten hat Auswirkungen auf die sprachlichen Bedürfnisse der hiesigen Arbeitswelt. Doch nicht alle Berufsbereiche sind gleichermassen davon betroffen. Eine Umfrage bei Schweizer Unternehmen gibt Hinweise, wann es sich lohnt, eine Sprache jenseits von Business English zu erlernen.
Von Camille-Angelo Aglione

In einer 2001 veröffentlichten Studie hat ein Wirtschaftsanalyst der Investmentbank Goldman Sachs zum ersten Mal den Ausdruck «BRIC» verwendet. Es sind dies die ersten Buchstaben von Brasilien, Russland, Indien und China (das S für Südafrika wurde später angefügt). «Diese Wirtschaftsmächte», schrieb er, «haben das marktwirtschaftliche Prinzip übernommen und Reformen eingeführt, welche es ihnen erlauben, sich in die Weltwirtschaft einzufügen, namentlich in den Bereichen der Bildung, den Direktinvestitionen im Ausland und den Unternehmungsgründungen.» Auch elf Jahre später bleibt die Dynamik dieser Länder augenfällig und geht weit über die Wirtschaft hinaus. Nach China im Jahr 2008 werden die nächsten zwei Ausgaben der Olympischen Spiele ebenfalls von BRICS organisiert. Dasselbe gilt für die Fussballweltmeisterschaft, die – nach South Africa 2010 – im Jahre 2014 in Brasilien und 2018 in Russland stattfindet. Diese wichtigen globalen Treffen veranschaulichen den zunehmenden Stellenwert, den die BRICS in der Welt einnehmen. Haben diese Veränderungen einen Einfluss auf den hiesigen Arbeitsmarkt? Zum Beispiel auf die von den Arbeitsvermittlern gesuchten Fremdsprachenkenntnisse der Kandidaten?

Spezifische Sprachkenntnisse von Vorteil

Für José M. San José, Mediensprecher von Adecco Switzerland, ist die Kenntnis von Fremdsprachen ein unbestrittener Vorteil für einen Schweizer Arbeitnehmer, wobei Englisch und die Landessprachen am wichtigsten sind. Doch: «Je nach Kundenbedürfnis und entsprechender internationaler Ausrichtung eines Unternehmens lässt sich durchaus eine Nachfrage nach spezifischen Sprachkenntnissen (z.B. Slawisch, Mandarin, Russisch) feststellen». Dasselbe

gilt für Jobs.ch: «Ohne einen systematischen Überblick zu haben, würde ich sagen, dass trotz allem immer noch die „Klassiker“ Deutsch, Englisch und Französisch am häufigsten verlangt werden.» erklärt Michael Kaufmann, Leiter Marketing & Product Management und stellvertretender CEO. Auf der anderen Seite der Sprachgrenze drückt sich der Direktor von jobup.ch etwas nuancierter aus: «Die sprachlichen Kriterien der Arbeitsvermittler werden immer genauer definiert. Englisch und Deutsch sind nicht mehr die einzigen erforderlichen Sprachen» sagt Frédéric Gaiani. «Russisch und Mandarin Chinesisch werden immer häufiger gesucht. Auch Spanisch, vor allem im Bankenbereich.»

Russische Gäste

Für Peter Schwanhäusser, Head of Leading & Development bei PwC Schweiz, steht fest, dass Englisch in allen Bereichen des Unternehmens prioritär beherrscht werden muss. Die Landessprachen vervollständigen das Portfolio des idealen Kandidaten. Und weiter: «Als Vorbereitung für berufliche Einsätze im Ausland werden allenfalls zusätzliche Sprachen benötigt und fallweise unterstützt, z.B. Russisch». Bei Nestlé sieht die Situation ähnlich aus. Die verlangten Sprachen variieren je nach Standort des Arbeitnehmers. Englisch herrscht am internationalen Firmensitz vor, während einige Kilometer weiter, bei Nestlé Schweiz, die Landessprachen das Rennen machen. «Die anderen Sprachen werden vor allem ausserhalb der Schweiz eingesetzt und stellen nur selten ein Anstellungskriterium dar» erklärt Philippe Aeschlimann, Sprecher der Gruppe. «Für uns ist das persönliche Profil des Kandidaten ausschlaggebend. Andere Sprachen sind immer ein Mehrwert, doch bei der Rekrutierung geben die beruflichen Kenntnisse den Ausschlag.»



Walter Denz, Besitzer der Russisch Sprachschulen Liden & Denz

«Immer zahlreicher sind die Studenten, die Russisch als eine Schlüsselkompetenz für ihre Karriere betrachten. Damit heben sie sich von der Masse ab und mit der Eingliederung Russlands in die Welthandelsorganisation haben sich viele interessante Berufsmöglichkeiten entwickelt, bei denen Russisch gefragt ist. Russisch war einst die Sprache der Humanisten und der Sprachwissenschaftler, heute interessieren sich die Leute aus beruflichen Gründen dafür.»

Im Tourismus ist die Situation umgekehrt. Die Kenntnis zusätzlicher Sprachen neben Englisch und den Landessprachen wird immer häufiger gefordert. Das hat Andrea Käch veranlasst, nach Moskau zu reisen, um dort Russisch zu lernen. «Wenn ich in die Schweiz zurückkehre, kann ich in Zermatt arbeiten. Russisch ist sehr wichtig geworden in der Schweiz, da immer mehr Russen hier Ferien machen.» Gleicher Meinung ist Hanna Rychener, Direktorin der Internationalen Tourismusschule: «In der Schweiz ist es sicher sehr wertvoll, wenn man als Schweizer viele Sprachen, auch exotische, sprechen kann.»

Asien im Blick

In vielen Branchen können die Arbeitsgeber gleichermassen Schweizer mit Fremdsprachenkenntnissen oder Ausländer, welche die Landessprachen oder Englisch beherrschen, einstellen. Aber diese Möglichkeit steht nicht allen offen.

Zahlreiche Quellen bezeugen, dass für die meisten Stellen im Bankenbereich die Schweizer Staatsangehörigkeit unumgänglich geworden ist. Möglicherweise steht diese Politik mit den kürzlich aufgedeckten Skandalen um Geldwäscherei in Verbindung.

Im Luxussektor werden die Angestellten aus einem ganz anderen Grund nicht direkt im Ausland rekrutiert. Seit einigen Jahren ist der asiatische Markt die bevorzugte Zielscheibe der Luxusmarken. Dies trifft namentlich auf Roger Dubuis, eine Uhrenmarke der Richemont Gruppe zu. Sylvia Ubaldi, Leiterin der Personalabteilung, erklärt uns, dass sich zum Beispiel in China «die Kultur der Luxusgüter noch nicht vollumfänglich etabliert hat. Daher bevorzugen wir bei Anstellungen für unsere Boutiquen zweisprachige Kandidaten, die aber europäischer Herkunft sind oder in Europa gelebt haben.»

(Fortsetzung auf Seite 20)